



Klaus-Dieter Linsmeier
Redakteur dieser Ausgabe

Könige und Propheten

Von den über sieben Milliarden Menschen, die unsere Welt derzeit bewohnen, achten mehr als zwei Milliarden das Alte Testament beziehungsweise als Juden die hebräische Bibel als heilige Schriften. Doch berichten beide die Geschichte des Volkes Israel oder überliefern sie nur dessen Mythen?

Hatte Jahwe sein Volk wirklich aus ägyptischer Gefangenschaft befreit und nach Kanaan geführt? Darf man den Schilderungen über Davids Aufstieg vom Hirtenjungen zum König Glauben schenken? Und was lässt sich zwischen den Zeilen lesen? Was berichten die biblischen Autoren beispielsweise über die Sozialstrukturen Palästinas, über das Rechtswesen und die politischen Verhältnisse?

Im Spannungsfeld zwischen dem Kredo »Und die Bibel hat doch Recht« und der Genthese »Keine Posaunen vor Jericho« (Sachbuchtitel von 1955 beziehungsweise 2002) stellen Historiker das Alte Testament in den Kontext altorientalischer Religionen und gleichen es mit den Überlieferungen anderer Kulturen der Zeit ab. Archäologen graben sich Siedlungsschicht für Siedlungsschicht in die Vergangenheit des Heiligen Landes. Gemeinsam rücken sie die Überlieferungen ins rechte Licht. Obwohl beispielsweise gerade die legendären Könige David und Salomo archäologisch nicht zu belegen sind, passen die Schilderungen zu den Verhältnissen der Epoche, wohingegen der Exodus inklusive Rotes-Meer-Durchquerung im Wesentlichen ein Mythos sein dürfte.

Das Alte Testament ist ein spannendes Werk, das gewaltsame Konflikte immer wieder thematisiert. Das gilt auch für den Jahwe-

Glauben, der lange Zeit nicht die einzige Religion Palästinas war. Erst die brutal durchgesetzte Kulturreform des jüdischen Königs Josia fegte alle anderen Gottheiten aus dem Tempel in Jerusalem.

Zu diesem Zeitpunkt existierte Israel bereits nicht mehr als eigener Staat; Juda hatte sein Erbe angetreten. Doch weder brachte Josias Reform dem Reich die erhoffte innere Stabilität noch verlieh Jahwe seiner Hauptstadt Uneinnehmbarkeit – woran Jerusalems Bewohner lange fest glaubten. Letztlich scheiterte der überambitionierte König an einem Mangel an Realismus: Gegen das Großreich Babylon hatte das kleine Juda keine Chance.

Nach Mesopotamien verschleppt deuten Propheten dem Volk die Zerstörung des Tempels und die Deportation als Strafe Gottes. Rückbesinnung auf die Werte der Zeit Davids und Salomons waren angesagt. Erst aus der Abgrenzung gegen die eigene jüngste Geschichte wie gegen die fremde Kultur Mesopotamiens kristallisierte sich das Judentum des Alten Testaments heraus. Selbstgewählte Isolation statt Integration war also die Grundlage einer religiösen Erfolgsgeschichte.

Chronologische Angaben zu biblischen Personen beruhen auf Informationen des Alten Testaments sowie Querbezügen zu beispielsweise ägyptischen oder assyrischen Chronologien. Dabei gehen Annahmen und Modelle ein, die leicht unterschiedliche Daten bei den Autoren dieses Heftes zur Folge haben können.

Klaus-Dieter Linsmeier